

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Er scheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Nr. 34.

Freitag, den 25. April

1884.

Bekanntmachung,

die diesjährige Pferdewormusterung betr.

Auf Anordnung des Königl. Kriegsministeriums soll gemäß der Bestimmung in § 1 Abs. 1 der Verordnung, die Aushebung von Pferden u. für den Bedarf der Armee betr., vom 1. März 1877 in diesem Frühjahr eine Wormusterung des Pferdebestandes vorgenommen werden.

Infolge dessen sind hierzu für den

**VIII. Wormusterungsbezirk
der 28. Mai dieses Jahres**

und als Sammelort die Stadt **Wilsdruff** am sogen. Freiburger Thore in der Nähe des Gründchenweges,

für den

**VII. Wormusterungsbezirk
der 29. Mai dieses Jahres**

und für den

und als Sammelort das Dorf **Sachsdorf** vor dem Gasthose

**IX. Wormusterungsbezirk
der 31. Mai dieses Jahres**

und als Sammelort das Dorf **Burkhardtswalde** am Marktplatz

bestimmt worden.

Die Musterung der Pferde wird an den gedachten Tagen und Orten von früh 8 Uhr an in nachstehender Reihenfolge stattfinden, und zwar:

am 28. Mai in Wilsdruff

aus den Ortschaften:

Wilsdruff um 8 Uhr, **Grumbach** um 9 Uhr, **Herzogswalde** um 10 Uhr, **Selbigsdorf**, **Birkenhain** und **Sora** um 11 Uhr und **Limbach** um 12 Uhr,

am 29. Mai in Sachsdorf

aus den Ortschaften:

Röhrsdorf, **Wildberg** und **Niederwartha** um 8 Uhr, **Weistropp**, **Kleinschönberg**, **Sübdorf**, **Koigsch** und **Steinbach** bei Kesselsdorf um 9 Uhr, **Kaufbach**, **Kesselsdorf** und **Klipphausen** um 10 Uhr, **Unkersdorf** und **Sachsdorf** um 11 Uhr

und

am 31. Mai in Burkhardtswalde

aus den Ortschaften:

Schmiedewalde, **Blanckenstein** und **Steinbach** b. Neukirchen um 8 Uhr, **Neukirchen**, **Neutanneberg** und **Rothschönberg** mit **Perne** um 9 Uhr, **Groißsch**, **Burkhardtswalde**, **Munzig** und **Lamperdsdorf** um 10 Uhr, **Lohen** und **Altanneberg** um 11 Uhr.

Die Besitzer resp. Besitzerinnen von Pferden erhalten nun hierdurch Aufforderung, ihre Pferde zu der für je ihren Ort bestimmten Zeit an den betreffenden Sammelorten **bei Vermeidung einer Strafe bis zu 30 Mark** — **pünktlich** zu stellen.

Fohlen unter 3 Jahren, Hengste, Dienstpferde der öffentlichen Beamten, Pferde der Aerzte und Thierärzte, welche zur Ausübung ihres Berufes notwendig sind, ingleichen Stuten, die hochtragend sind oder noch nicht länger als 8 Tage abgefohlt haben, sind nicht vorzuführen, in den beiden letztgedachten Fällen ist jedoch eine vom Ortsvorstand ausgefertigte Bescheinigung vorzuzeigen.

Die Herren **Bürgermeister**, **Gemeindevorstände** und **Gutsvorsteher**, im Behinderungsfalle ihre Stellvertreter, haben sich zu dem Wormusterungstermine einzufinden und in demselben ein namentliches Verzeichniß der Pferdebesitzer, worin zugleich die Zahl sämtlicher vorhandenen Pferde angegeben ist, vorzulegen. Sie sind verpflichtet, die Wormusterungs-Commission darauf aufmerksam zu machen, wenn ein Pferdebesitzer nicht alle Pferde, welche er besitzt, vorgeführt hat. Zu den gedachten Verzeichnissen werden ihnen demnächst Formularbogen zugehen.

Meissen, am 21. April 1884.

Der Civilcommissar der Aushebungs-Commission.

v. Boffe,
Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Mit dem am 30. dieses Monats fälligen 1. Termin Einkommensteuer sind gleichzeitig die **städtischen Anlagen 2. Termin**, **Pachtgelder für Communländereien**, **Erb- und Laaszinzen** und das **Rathsgeschoß** spätestens bis zum

15. Mai dieses Jahres

bei Vermeidung von Weiterungen an die Stadtkämmerei abzuentsrichten.

Wilsdruff, am 23. April 1884.

Der Stadtrath daselbst.

Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung,

die öffentlichen Impfungen und Impfrevisionen betreffend.

Nachdem in Gemäßheit der Verordnung, die Ausführung des Reichsimpfgesetzes vom 30. März 1875 betr., von dem für den hiesigen Impfbezirk in Pflicht genommenen Impfarzte, Herrn Dr. med. Fiedler hierelbst, die öffentlichen Impfungen und Impfrevisionen bis auf Weiteres auf **jeden Dienstag der nächstfolgenden Wochen Nachmittags 1 Uhr** in dem hierzu bestimmten Lokale, dem Rathsessionszimmer hier, anberaumt worden sind, so werden die Eltern, Pflegereltern und Vormünder der hier aufhältlichen Kinder,

a) welche im vorigen Jahre geboren worden sind,

b) welche im vorigen Jahre der Impfpflicht nicht oder noch nicht gehörig genügt haben und

c) welche nach hier verzogen sind und der Impfpflicht noch nicht oder nicht gehörig Genüge geleistet haben, sowie

d) derjenigen Schulkinder, welche im Laufe dieses Jahres das 12. Lebensjahr zurücklegen, sofern sie nicht nach ärztlichem Zeug-

nisse in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben oder mit Erfolg geimpft worden sind,

ausgefordert, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder einer Haftstrafe bis zu drei Tagen, mit ihren impfpflichtigen Kindern in den anberaumten Impf- und Revisionsterminen, zu welchen sie, insoweit sie in den Impflisten sich bereits eingetragen befinden, noch besonders vorgeladen werden, Behufs der Impfung und ihrer Controle zu erscheinen oder die Befreiung von der Impfung durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen. Die Unterlassung der Führung der letztgedachten Nachweise ist mit einer Geldstrafe bis zu zwanzig Mark zu bestrafen.

Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.

Wilsdruff, am 24. April 1884.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Bei der Reichstagskommission für die Verlängerung des Sozialistengesetzes sind bereits Verbesserungsanträge des Centrums angemeldet und auch von anderer Seite in Aussicht gestellt. Die Regierung will sich bekanntlich auf Verbesserungsanträge nicht einlassen, gleichwohl werden die letzteren debattirt werden müssen. Man glaubt, daß die Thätigkeit der Kommission etwa 8 Tage dauern und die zweite Berathung im Plenum in etwa 12 bis 14 Tagen nach Wiederbeginn der Arbeiten des Plenums stattfinden wird.

Die Erklärung des Prof. Kommissen und des Abg. Stengel, für die Verlängerung des Sozialistengesetzes einzutreten, hat bereits die Entrüstung Eugen Richters erregt. In einem Briefe, den er an einen Parteifreund im Kreise Hagen richtet, bezichtigt er den Verfasser der „Römischen Geschichte“ so gut wie des Abfalls von der Partei. Alle ehemaligen Fortschrittler sowie die Führer der ehemaligen Sezessionisten wären darüber einig gewesen, „daß die Mitglieder der vereinigten Parteien gehalten wären, sich auf keinerlei Verlängerung des Sozialistengesetzes mehr einzulassen.“ Ohne eine solche Bestimmung würde er niemals seine Zustimmung zu der Auflösung der Fortschrittspartei gegeben haben. Weitere Nuancenwendungen zieht „der grimme Hagen“ nicht aus diesem Exposé, auch das „V. L.“ ist der Ansicht, daß er den Dissidenten als Führer der Partei nur einen „Rüssel“ habe ertheilen wollen.

Die Agitation für Erhöhung der Löhne in Berlin wird seit Wochen in den zahlreichen Gewerkschaftsversammlungen betrieben. Nicht weniger als 11, theilweise sehr stark besuchte, Arbeiterversammlungen tagten am Sonntag. Es hielten die Schlosser eine Versammlung ab; die Zimmerleute tagten in der Stärke von 2500 Personen im Louisenstädtischen Theater. Ihre Forderung „10stündige Arbeitszeit und 4 M. Lohn per Tag“ wollen sie zunächst auf dem Wege der Unterhandlung mit den Meistern zu erreichen suchen. Die Buchbinder waren im Kolosseum versammelt, die Maurer, etwa 2000 Mann auf Tivoli. Sie bewilligten 500 M. für die streikenden Arbeiter der Nähmaschinenfabrik von Frister und Kofmann und beschäftigten sich in der Diskussion mit einem in den nächsten Tagen hier stattfindenden allgemeinen Maurerkongress. Die größte Versammlung war die der Tischler, welche im Wintergarten des Centralhotels tagte und von über 4000 Personen besucht war; es war wohl das erste Mal, daß diese eleganten Räume eine Arbeiterversammlung aufnahmen. Die Zahl der Tischlergesellen, welche in Berlin beschäftigt sind, wird auf 14—15,000 Mann geschätzt. Die Zahl der Streikenden wird annähernd auf 1800 geschätzt.

In Berlin wurden mehrere Arbeiterversammlungen, die sich mit der Lohnfrage und den Streikes beschäftigten, polizeilich aufgelöst. Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes hat die Erlaubniß erhalten zum besten des in Römheld für elternlose Kinder ehemaligen deutscher Soldaten errichteten Waisenhauses in Berlin eine öffentliche Lotterie von Silbersachen zu veranstalten und den Verkauf der 200,000 Loose zu 1 M. im ganzen Reichsgebiete zu betreiben.

Die Vereinigung aller deutschen Kriegervereine zu einem Reichskriegerverbande soll auf dem großen Kriegertage in Köln zu Pfingsten erfolgen und der Kaiser alsbald darum ersucht werden, das Protektorat zu übernehmen. Man erwartet die Theilnahme des Kronprinzen an diesem feierlichen Akte.

Die Berichte über die außerordentlich glänzende Aufnahme, die der Kronprinz Rudolf und dessen Gemahlin die Kronprinzessin Stefanie in Konstantinopel gefunden, haben in Wien selbstverständlich den allerbesten Eindruck hervorgerufen. Man war darauf vorbereitet, daß der Sultan und die Pforte dem österreichischen Thronerben einen freundlichen Empfang bereiten würden, allein die Nachrichten über den Glanz und die Herrlichkeiten, die dem Kronprinzen bei seiner Einfahrt in Konstantinopel und in seinen Appartements in Nildiz-Kiosk geboten worden sind, übertreffen alle Erwartungen. Die politische Bedeutung dieses Ereignisses drängt sich Jedermann von selbst auf; sie ist gar nicht zurückzuweisen, wenn es auch Thatsache bleibt, daß bei der Reise des Kronprinzen und seinem Aufenthalte in Konstantinopel politische Momente von Haus aus nicht maßgebend waren und nicht in Betracht gezogen worden sind. In Konstantinopel schmeichelt man sich damit, daß der Besuch, den der österreichische Kronprinz dem Beherrscher des türkischen Reiches abstatet, ein Symptom dafür sei, daß in Europa die Stellung der Türkei und des Sultans noch immer große Würdigung und Werthschätzung findet. Man ist überdies in den Kreisen der Pforte von dem regen Wunsche erfüllt, mit Oesterreich die Beziehungen guter Nachbarschaft zu pflegen und zu wahren. Allmählich ist man in Konstantinopel zu der Erfahrung gekommen, daß die uneigennütigen Freunde der Türkei sehr dünn gesät sind. Mit Frankreich und mit England hat die Pforte in Tunis wie in Aegypten schmerzliche Enttäuschungen erlebt. Insbesondere haben die Ereignisse in Aegypten und die Thatsache, daß England dort nach freiem Ermessen schaltet und die Intervention der Türkei auf dem Gebiete, das ihr rechtmäßig gehört, kategorisch ausschließt, den Sultan gegen England sehr verbittert und ihn gegen die Rathschläge von London äußerst mißtrauisch gemacht. Mit Rußland wurden im Allgemeinen bessere Beziehungen angebahnt, allein die Versuche, die von russischer Seite wiederholt unternommen wurden, um ein vertrauliches Verhältniß mit der Pforte herzustellen, sind denn doch an dem unüberwindlichen und nach den Umständen wohl gerechtfertigten Mißtrauen der Pforte gescheitert. So ist man denn in Konstantinopel durch die Ereignisse selbst zu der Ueberzeugung gebracht worden, daß die Pforte in Europa hauptsächlich auf die Freundschaft Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angewiesen sei. Diese Erkenntniß hat dazu geführt, daß im vorigen Jahre bekanntlich eigene Missionen nach Berlin und Wien gesendet wurden, welche den Zweck verfolgten, die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und zu Oesterreich zu pflegen und fester zu knüpfen.

Hugo Schenk und Schloßarek sind am 22. Morgens 7 Uhr hingerichtet worden. Das Todesurtheil von Karl Schenk ist vom Kaiser Franz Joseph in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt worden. Die Mädchenmörder Schenk und Schloßarek zeigten sich bei der Hinrichtung sehr zerknirsch und reuig. Schloßarek kniete ein Rosenbouquet in der Hand haltend, das seine Frau ihm geschickt hatte, nieder und rief: „Verzeihet, liebe Christen; ist keiner da, der mir flucht? Gott verzeihe meine schweren Sünden und schütze meine Frau!“ Zu sieben Minuten war das Leben aus dem Körper Schloßarek's entwichen. Schenk war anfangs gefaßt, zitterte aber furchtbar bei der Entblößung seines Oberkörpers und rief dem Seelsorger nur zu: „Grüßen Sie meine Frau.“ Nach einem Todeskampf von drei Minuten war das Leben aus seinem Körper entflohen. Die Justizsoldaten knieten zum Gebet nieder, der Seelsorger hielt eine Ansprache an das zugelassene Publikum und konstatarie die Reue und die Bußfertigkeit der beiden Delinquenten.

Vom Kriegsschauplatz im südlichen Aegypten sind in letzter Zeit wieder eine Menge verworrenen Nachrichten angelangt, die aber keinen für die Engländer günstigen Eindruck hervorbringen. Die allgemeine Lage in Aegypten wird von Baker Pasha in der Times als geradezu schreckenerregend und als eine Schande für England bezeichnet. Dieser Zustand, schreibt Baker, ist das Ergebnis einer feigherzigen, unverantwortlichen Politik, welche begann, als der erste Schuß auf die Forts von Alexandrien abgefeuert wurde, während zu gleicher Zeit Fortifikationen die Landung von Truppen zum Schutze der Stadt unterjagten. Alexandrien wurde geplündert und zerstört, und Aegypten muß nahezu 5 Millionen Sterling für Entschädigungen zahlen. Das war „unser erste Handlung unparteiischer Freundschaft“. Unsere unfehlbaren Staatslenker sind gleich Maulwürfen in ihrer Blindheit, darum ist die britische Politik in Aegypten eine hoffnungslose Widerständigkeit gewesen, die den „Zusammenbruch einer Irrenanstalt würdiger ist als einem Ministerium der Königin von England“. So düster auch die Gegenwart sein mag, so werden die kommenden Ereignisse noch düsterer sein, falls die Politik Großbritanniens nicht einen radikalen Wechsel erfährt. Aegypten ist bankerott; im Delta haufen Räuberbanden, im Sudan wüthen die Flammen des Aufstandes und General Gordon ist in einer gefährlichen Lage. Sollte Khartum fallen und Gordon aufgegeben werden, so möge sich „die Regierung vor dem Zorne des britischen Volkes hüten“. Wir büßen unser Ansehen ein, und ziehen uns die Verachtung des Volkes zu, welches wir bessern wollen“.

Drei merkwürdige Nachrichten in der ägyptischen Angelegenheit liegen vor: 1) England hat die Großmächte zu einer Konferenz zur Regelung der finanziellen Lage des Pharaonenlandes eingeladen; 2) Gordon hat der englischen Regierung den Gehorsam gekündigt; 3) Gordon erblickt im Sultan zu Konstantinopel die einzige Hilfe am oberen Nil.

Kairo, 20. April. Es bestätigt sich, daß der mit 300 Flüchtlingen von Shendy abgegangene Dampfer auf dem Nil gescheitert ist, die Passagiere und Mannschaften wurden von den Ausländischen angegriffen und sämmtlich niedergemacht.

In Bukarest ist am Sonntag der dort aufgebaute Circus Sidoli während der Abends stattgehabten Vorstellung eingestürzt; es sind mehrere Personen getödtet oder verwundet worden.

Waterländisches.

Wilsdruff, am 24. April 1884.

In alter Liebe und Treue zu seinem edlen Fürstenhaus beging Sachsens Volk den gestrigen Tag, an welchem König Albert die Schwelle zu einem neuen Lebensjahre überschritten hat. Mit den Gefühlen freudigster Theilnahme blickt das ganze Land jedesmal an diesem bedeutungsvollen Tage auf seinen allgeliebten Herrscher, welcher in unerermüdlischer Fürsorge die Geschicke des Landes lenkt, dessen segensreiches Wirken auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hervortritt und unter dessen Regierung unser engeres Vaterland zu einem der wichtigsten Glieder des deutschen Staatenbundes geworden ist. Besterer Thatsache entspricht die einflussreiche Stellung, welche König Albert im Rathe der deutschen Fürsten einnimmt, sowie die innige persönliche Freundschaft, die ihn mit dem greisen Oberhaupte des Reiches verbindet und welche in der unerschütterlichen Hingabe des sächsischen Monarchen für Kaiser und Reich wurzelt. Bornehmlich stammt aber diese Freundschaft aus jener großen Zeit, in welcher das neugeeinte Deutschland den Riesenkampf mit seinem Erbfeinde bestand; für immer wird König Albert unter den deutschen Heerführern in dem gewaltigen Kriege um Deutschlands Macht und Einheit in erster Linie mit glänzen. Als Führer des 12. Armeekorps und dann, hierzu berufen durch das Vertrauen des obersten Kriegsherrn, der Maasarmee, hat er den ruhmvollsten Antheil an den denkwürdigen Schlachten von Gravelotte, Beaumont und Sedan und später an den Kämpfen vor Paris genommen, so daß der deutsch-französische Krieg den glänzenden Abschluß der militärischen Vergangenheit unseres Königs bildet, die ja schon auf den Höhen von Düppel ihren Anfang nahm. Wenn wir aber einerseits den Eigenschaften König Alberts als Regent und Feldherr unsere Bewunderung schenken, so müssen wir dieselbe auch andererseits seinen rein menschlichen Eigenschaften zu Theil werden lassen. Gerecht und gütig, ein wahrer Berater seines Volkes, nimmt er auch innigen Antheil an den Geschicken des Einzelnen und es ist hinlänglich bekannt, wie er in Gemeinschaft mit seiner erlauchten Gemahlin immerdar bemüht ist, die Thränen der Noth und Sorge zu trocken und unverschuldetes Mißgeschick zu lindern. Gerade in dieser Beziehung hat sich König Albert Anrecht auf die unverlöschliche Dankbarkeit seines Volkes erworben, das treulich die so oft gespendeten Zeichen der königlichen Gütigkeit und Gnade in seinem Herzen bewahrt. Ein herzliches Einvernehmen verbindet ihn und seine erhabene Gemahlin mit den übrigen Gliedern der königlichen Familie. So steht dem König Albert vor uns, gleich groß in seinen menschlichen Eigenschaften, wie auch als Regent und Feldherr, ein eifriger Förderer des Wohles seines Volkes, ein treuer Bundesgenosse des Kaisers und eine feste Stütze des Reiches, zu dessen Einigung er ja in so ruhmvoller Weise beigetragen hat.

Und so konnte es denn auch gar nicht anders sein, als daß auch die hiesige Bevölkerung den gestrigen Tag in würdigster Weise mitfeierte. In früher Morgenstunde schon ertönte durch die Straßen der Stadt von Seiten des Stadtmusikchors eine Festreueille, bald zeigte sich an vielen Häusern zu Ehren des Tages Flaggenstummel. Vormittags 10 Uhr fand im Schulsaale mit den obern Classen ein Festaktus statt, welcher auch von Behörden und Bürgern besucht war. Mit allgemeinem Gesang und tiefem Gebet für den geliebten Landesvater wurde die Feier eröffnet, darauf erfolgte der Gesang „Den König segne Gott“. Herr Lehrer Thomas hielt hierauf die Festrede, in welcher derselbe der Jugend zu Gemüth führte, welche hohe Bedeutung dieser Tag für sie habe, was die landesväterliche Liebe durch weise Gesetzgebung seit Jahren für die Schule, für Kunst, Handel und Gewerbe gethan und noch fortthue, in welchen Zweigen sie ausgebildet werden sollten, wie in Folge dessen der Geburtstag des Königs auch für sie Veranlassung sei, dem geliebten Landesvater die innigsten Dankesgefühle darzubringen und sie anspornen müsse sich zu geloben, einst tüchtige, dem Vaterlande nützliche Männer und Frauen zu werden. Mit Deklamationen, Gesang und Gebet schloß die für alle Theilnehmer erhebende Feier. Vormittags 11 Uhr fand Konzert auf dem Marktplatz statt. — Die Festfeier am Abend im Hotel zum Adler wurde ebenfalls mit Gesang durch die Liedertafel eröffnet, worauf der Vorstand des Militärvereins, Herr Thierarzt Beege, dem allverehrten und geliebten Landesvater die herzlichsten Glück- und Segenswünsche widmete, mit dem besonderen Wunsche, daß es ihm noch lange beschert sein möge, die Geschicke seines treuen Sachsenvolkes zu leiten und fand dieser Wunsch lebhaften Ausdruck in einem Hoch auf Seine Majestät den König Albert. Hieran schloß sich der Gesang „Den König segne Gott“. Die eigentliche Festrede für diesen Abend hatte der Vorstand der Liedertafel, Herr Kaufmann Engelmann, übernommen

und zwar in Form einer Lebensbeschreibung des geliebten Landesvaters, welche Aufgabe derselbe infolge seines ausgezeichneten Gedächtnisses in vollendetster Form löste; für alle Anwesende bot das entrollte Lebensbild das regste Interesse, ging doch aus Allem hervor, wie Se. Majestät sein ganzes bisheriges Leben seinem geliebten Sachsenlande gewidmet, erinnert wurden die Zuhörer aber auch dabei, welche großen Antheil Hochderseibe an den heißen Kämpfen für Deutschlands Recht und an dem späteren inneren Ausbau desselben genommen und welche leuchtendes Beispiel er in seiner Treue für Kaiser und Reich uns Allen sei. Auch dieser Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Maj. den König Albert. Hierauf wurde „die Wacht am Rhein“ gesungen. Herr Bürgermeister Ficker nahm hiernach Gelegenheit, seiner Bürgerschaft den telegraphisch eingegangenen königlichen Dank für ein in den Vormittagsstunden im Namen der städtischen Behörde und der treuen und dankbaren Bürgerschaft Wilsdruffs an Se. Maj. abgeandtes Glückwunschtelegramm vorzulesen, dabei anknüpfend an die sozialen Verhältnisse der Zeit und wie die Schäden derselben nur durch weise Gesetze und durch deren richtige Anwendung und Befolgung beseitigt werden könnten, betonte dabei, wie der greise Kaiser Wilhelm mit seinen Bundesfürsten und deren Rathgebern die Lösung dieser Frage sich zur Lebensaufgabe gestellt habe, wie aber auch jeder Einzelne verpflichtet sei, an dieser Aufgabe mit zu arbeiten. Im weiteren Verlauf der Feier nahm noch der Vorstand vom Gewerbeverein Gelegenheit, der Einheit und Treue der deutschen Fürsten und Völker zu einander zu gedenken, denn obwohl dieselbe theils unter schweren Kämpfen und mit dem Blute vieler, vieler braven Söhne des Vaterlandes erkämpft werden mußte, so sei dieselbe doch zum Segen des großen deutschen Vaterlandes erfolgt und mit Stolz könne man jetzt sagen: „Wir sind ein Volk von Brüdern!“ Redner schloß mit einem Hoch auf die Einheit und die Treue der deutschen Fürsten und Völker. Hieran schloß die

Liedertafel den Gesang des schönen Liedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“, wie überhaupt die Liedertafel die Feier des Abends durch ihre Gesänge wesentlich erhöhte. Mit dem Vortrage eines Gedichtes durch den Militärvereinsvorstand, in welchem König Albert als Krieger von Düppel, Königsgrätz, Sedan, vor Paris u. bis zum Siegeseinzug in seine Residenzstadt Dresden gefeiert wird, wurde die Festfeier geschlossen, gewiß mit dem stillen Wunsche aller Theilnehmer, daß König Albert noch lange zum Heile unser Aller seines Herrscheramtes walten möge!

Wilsdruff. Die Mitglieder des konservativen Vereins für Wilsdruff und Umgegend erinnern wir an dieser Stelle nochmals an die nächsten Sonntag, den 27. April, Nachmittags 3 Uhr im Hotel Adler hier stattfindende Generalversammlung, in welcher nach Abwählung der Tagesordnung Herr C. Wolsborn aus Leipzig einen Vortrag über „Parteibildung“ halten wird.

(Fortsetzung des Vaterländischen in der Beilage.)

Für Arme und Reiche.

Welche Heilkraft den Apotheker R. Brandts Schweizerpillen bei den mannigfachen Körperleiden, Verstopfung, Hämorrhoiden, Blähungen, Leber- und Gallenleiden, Blutandrang nach Kopf u. Brust u. innemohnt, beweist nachfolgendes Schreiben: Geehrtester Herr Brandt! Da ich die herrlichsten Erfahrungen mit ihren Schweizerpillen gemacht habe, möchte ich mich direkt an Sie für Arme meiner Gemeinde wenden u. Ich halte mich zum größten Danke verpflichtet, da dieselben mir so wohl gethan haben. Möchte der allmächtige Gott und Herr dieses Mittel denn recht reichlich segnen. Ganz ergebenst M. P. Bommaris, Pastor, Döhlitz (Schleswig). Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die echten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen per Schachtel M. 1 erhältlich in den Apotheken.

Ich empfehle hiermit mein grosses Lager von Damen- und Mädchen-Garderobe

in
Promenaden-Mänteln, Paletots, Jaquetts & Dolmans,
ferner
Brunnen-, Rad- & Regenmänteln.

Mit allen Neuheiten der Saison ist mein Lager vom Elegantesten bis zum Einfachsten ausgestattet und glaube ich durch

Billigkeit, solide Waare, gute Arbeit und
grosse Auswahl

allen Anforderungen zu genügen.

Ferner empfehle

Damen-Kleiderstoffe

in den neuesten Farben und Dessins vom feinsten Genre & in grosser Auswahl.

Zephir, Sicilienne, Satin und Madapolam,

das Neueste in Waschkleiderstoffen, empfehle ich bei reichhaltiger Auswahl und geschmackvollen Dessins zu den billigsten Preisen.

D. F. Beyerlein,
Meissen.

Neue Singer-Familien-Nähmaschinen

mit Verschlusskasten Mark 68 —

Neue Singer-Handmaschinen

Mark 42 —

ferner Grossmanns Singer-Nähmaschinen mit Patent-Spülvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singercylinder empfehlen zu Fabrikpreis, unter reellster Garantie, beim monatlicher Abzahlung von 6 Mk. an u. Gratis-Ertheilung des Unterrichtes.
Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Fabriklager aller Sorten Syrup,

das Pfund zu 16, 18, 20, 24, 30 und 36 Pf. billigt bei
Dorschan, Dresden, Freiburgerplatz 23.

Großkörnigen Reis, das Pfund zu 14 und 16
trockene Gemüse billigt bei
Dorschan,
Dresden, Freiburgerplatz 23.

Schlachtpferde

läuft zu höchsten Preisen die Rohlachtere von
Ernst Hartmann in Pötschappel.

Haus-Verkauf.

Ein schönes, neu gebautes Haus mit Einfahrt, Garten, Baustelle und geräumigem Hinterhaus, für jeden Handwerker, sowie für jedes Geschäft sich eignend, gesunde Lage, in **Rossen (Leipzig-Döbeln-Dresdener Bahn)**, als Ruhestätte sich vorzüglich eignend, ist sehr preiswerth sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expd. **Haasenstein & Vogler, Otto Röber, Nossen.**

Der Brust-Syrup des Herrn **G. W. W. Mayer** in **Breslau** ist bei Katarrhen der Athmungsorgane (des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste) und dem oft damit verbundenen Reiz- und Husten in diesen Theilen ein gutes Linderungsmittel, was selbst auch bei veralteten, hartnäckigen Katarrhen noch gute Dienste leistet. Aber auch Personen wie Steinmehlen, Bildhauer, Bäcker, Müller, Stubenmaler, Maurer und dergl. mehr, deren Geschäfte es mit sich bringen, daß sie viele fremdartige, die Respirationsorgane nachtheilig berührende Stoffe, wie feiner Staub u. einathmen müssen, wodurch über kurz oder lang in den genannten Organen krankhafte Erscheinungen entstehen können, auch solche werden den Mayer'schen Brust-Syrup, rechtzeitig angewendet, bei Beobachtung des nöthigen Regimes mit Nutzen gebrauchen.

Dtsch.

Med. Dr. Gerstäcker,
prakt. Arzt und Ger.-Wundarzt.

Vorräthig bei Herren **Th. Rit(hausen u. Bernh. Hoyer, Wilsdruff.**

Durch einen äusserst billigen **Gelegenheitskauf** bin ich in der angenehmen Lage einen grossen Posten

Beige & Crepe

schwere und nur solide Qualitäten, das Beste für Sommerkleider, zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen empfehlen zu können.

Ich verkaufe:

Beige, reine Wolle, in den versch. Farbenstellungen, Mtr. 70 Pf., alte Elle 40 Pf.

Crêpe, doppelte Breite, in den neuesten Dessins, - 1.05 - - - 60 -

und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

D. F. Beyerlein,
Meissen.

Unterröcke

mit Plissé, Schuure, Schweiß, von haltbaren Stoffen, exakt gearbeitet,

 eigene Anfertigung, 

Stück 2 Mark 75 Pf.,
Stück 3 Mark 25 Pf.,
Stück 4 Mark,
Stück 5 Mark.

Schürzen

mit Raß, weiß benäht und besetzt, exakt gearbeitet,

 eigene Anfertigung, 

von **Englisch Leinen**, Stück 60 Pf.,
von **Cretonne**, Stück 70 Pf.

Jacken

mit weiß oder buntem Vorstoß und gutem Sitz, exakt gearbeitet,

 eigene Anfertigung, 

von **Kattun**, Stück 80 Pf.,
von **Croisé**, Stück 100 Pf.,
von **Cretonne**, Stück 130 Pf.,
von **Foulard**, Stück 125 Pf.,
von **Blaudruck**, Stück 125 Pf.

Robert Bernhardt,

Dresden,
Freiberger Platz 24.

**Harmonika-, Instrumenten- und
Saiten-Handlung**
von **Carl Heine, Wilsdruff.**
Billigste Preise. Reelle Bedienung. Reparaturen billigst.

Nach Amerika

befördert zu ermäßigten Preisen **Ernst Voigt**
in Dresden, Seestraße 20.

Eisenbahnfrachtbriefe, Wechselformulare,
hält vorrätzig die Druckerei dieses Blattes.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

Echten ungarischen

Medicinal-Ausbruch-Wein

aus der Hof-Ungar-Wein-Grosshandlung

Rudolf Fuchs,

Pest, Hamburg, Wien,

empfiehlt in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Originalflaschen
à M. 3.—, 1.50 u. 75 Pf.

Th. Ritthausen,
Wilsdruff.

Tüchtige Maurer

finden dauernde und lohnende Beschäftigung beim Neubau der **Kgl. Porzellan-Manufaktur zu Meissen.** Zu melden beim **Polier Klieemand** daselbst.

Rittergut **Vimbach** hat einen sehr schönen, sprungfähigen, sich gut vererbenden, 10 Monate alten **Hauer** der mittelgroßen **Dorfschire-Rasse** wegen Ueberzähligkeit abzugeben.



Sonnabend früh 9 Uhr wird ein **Schwein** verpfundet, Fleisch 55, Wurst 60 Pfennige.

Herm. Teichert.

Turn- Verein.

Nächsten Montag abends 8 Uhr

Generalversammlung im Schiesshause.
Der Vorstand.

Achtung Schützen!

Heute Freitag Bierabend

bei **Moritz Patzig.**

Sonntag den 27. April

Jugendball in Birkenhain,
wozu freundlichst einladen die Vorsteherinnen.

Lindenschlösschen.

Sonntag den 27. April

Casino.

Gäste willkommen.

D. V.

DANK.

Für die uns bei dem Tode und am Begräbnistage unserer guten Gattin, Mutter und Tochter, Frau **Emma Ottilie Hänsel**, bewiesene herzliche Theilnahme, für den so reichen Blumenschmuck und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie den geehrten Kameraden vom Militärverein für das freiwillige Tragen sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten und herzlichsten Dank.
Wilsdruff, am 24. April 1884.

Die trauernden Hinterlassenen.

Hierzu eine Beilage

Holzversteigerung.

Im Gasthof zu Gartha sollen

Sonnabend den 3. Mai 1884

nachstehende auf

Spechtshäuser Forstrevier

aufbereitete Hölzer, und zwar

1. Nughölzer

von Vormittags 9 Uhr an:

5 buchene Stämme von 15—27 cm	Wittenstärke in Abth. 9,	
659 weiche " bis mit 15 "		} im Einzelnen in den Abth. 1, 9, 10, 31, 35, 36, 37 und 51 und auf den Schlägen in den Abth. 27 u. 31,
1060 " von 16—22 "		
367 " 23—29 "		
58 " 30—36 "		
10 " 37 u. drüber cm "		
13 buchene Klöcher " 16—30 cm Oberstärke		} im Einzelnen in den Abth. 1, 9, 31, 35, 36, 37 und 51 und auf den Schlägen in Abth. 27 und 31,
9 eichene Klöcher (inkl. 1 von Linde) von 14 bis 30 cm Oberstärke in Abth. 51,		
48 weiche " von 16—22 cm Oberstärke		
49 " 23—29 "		
23 " 30—36 "		
17 " 37—43 "		} im Einzelnen in den Abth. 11, 12, 21, 25, 26, 38, 46, 48 u. 49,
1 " 58 "		
790 fichtene Derbstangen von " 9 cm Unterstärke		
1435 " 10—12 "		
500 " 13—15 "		
2670 " Reisstangen " 7 und 8 "		

2. Brennholz

von Vormittags 11 Uhr an:

68 rm harte Brennseite	6 rm harte Brennkneppel	98 rm harte Aeste
176 " weiche "	69 " weiche "	68 " weiche "
	136,8 Wellenhundert weiches Reisig	

im Einzelnen in den Abth. 1, 9, 10, 31, 35, 36, 37, 50 und 51 und auf den Schlägen in den Abth. 27 u. 31, 25 rm weiche gute Stöcke, 14 rm weiche wandelbare dergl. in Abth. 27,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung in lassenmäßigen Mühlensorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Nähere Auskunft erteilt der mitunterzeichnete Revierverwalter.

Königl. Forstrentamt Tharandt und Königl. Revierverwaltung Spechtshausen,

am 21. April 1884.

Schwenke.

Schumann.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Falkenstein. Nachdem am Mittwoch, wie bereits gemeldet, an einer der feuergefährlichsten Stellen des „alten Falkenstein“ ein Schadenfeuer entstanden, welchem zwei Häuser und ein Menschenleben zum Opfer fielen, erfolgten in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend drei weitere Brände, welche eine andere Entstehungsursache als Brandstiftung ausschließen. Eine Schreckensnacht für die Bewohner Falkensteins. Bei scharfem Nordostwind ging zunächst gegen 1/2 9 Uhr Abends das der alten Brandstelle nächststehende Haus des Glasers Franz in Flammen auf und brachte die vorher bedrohten Häuser in noch größere Gefahr. Während der Löscharbeiten brannte in entgegengesetzter Richtung, nach Auerbach zu, die isolirte Schneider'sche Scheune vollständig nieder, und Nachts 1 1/2 Uhr wurden die Bewohner abermals durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. In kurzer Zeit wurde das dem Weber Seidel gehörige, etwas oberhalb des Abends abgebrannten Franz'schen Hauses, in Asche gelegt und verursachte unter den geängstigten Bewohnern dieses Stadttheils eine unbeschreibliche Aufregung und Erbitterung. Bei beiden Häuserbränden gelang es der Feuerwehr, das Feuer auf die beiden Gebäude zu beschränken und ein größeres unheilvolles Brandunglück zu verhüten. Die ganze Stadt ist in einer großen Erbitterung und Angst und erwartet mit großer Sorge die Entdeckung des ruchlosen Brandstifters.

Das königl. sächs. 1. Husaren-Regiment Nr. 18, welches schon seit einer langen Reihe von Jahren in Großenhain garnisonirt, beging am 18. April in solenner Weise die Feier seines 150-jährigen Bestehens. Das Regiment wurde am 14. April 1734 zu Pillnitz errichtet und war zuerst ein Chevau-léger-Regiment, welches den damals noch in der Wiege liegenden Prinzen Karl zum Chef erhielt; die Uniform war roth und zeisiggrün, bewaffnet war es mit langem geraden Kollasch und gezogenem Karabiner mit Bajonnet. Es ist das älteste leichte Reiter-Regiment des heutigen königl. sächs. Armeekorps und hat sich berühmt gemacht dadurch, daß es im 7-jährigen Kriege die am 18. Juni 1757 geschlagene Schlacht bei Collin durch sein tapferes Eingreifen entschied, und zwar unter Anführung seines Kommandeurs, des Oberstlieutenants v. Benkendorf; es eroberte damals nicht weniger als 15 preussische Feldzeichen. 1811 wurde es in ein Ulanen-Regiment verwandelt, von 1822 trug es die bekannte sächsische Reiteruniform und seit 1876 ist es ein Husaren-Regiment geworden. Es ist das einzige sächsische Regiment, welches noch heutigen Tages die alten sächsischen Farben, blau und gelb, trägt. Der Fest- und Ehrenzug begann mit Reveille, worauf dann Vormittags 10 Uhr die große Jubiläums-Parade stattfand, welche Major Schulze kommandirte, der zugleich auch eine recht soldatische Anrede an die Mannschaften richtete und dabei in großen Zügen einen Abriss der Geschichte des Regiments von seinem Ursprung an bis auf die Jetztzeit gab. Um 1 Uhr war das große Festmahl des Regiments, eine Tafel von 670 Gedecken im Reithause vorbereitet. Im Fond des Mitteleinganges präsentirte sich eine imposante Dekoration, bei welcher in geschmackvoller Weise Draperien in den Landesfarben, Guirlandenschmuck, die Büsten Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und des Königs Albert, das von den Wappentlöwen gehaltene Sächsenschild, das Delbild des ersten siegetrönten Regiments-Kommandeurs Obersten von Benkendorf (1747—65) und die Jubeljahrszahlen 1734 und 1884 in goldenen Riesenziffern Verwendung gefunden hatten. Vor dem Tableau war die Regimentsmusik placirt und rechts und links hin standen in der 133 Meter langen Halle die langen gedeckten Tafeln. Ringsum schauten Erinnerungstafeln an die Heldenthaten der Truppe auf die Festgäste herab. Auch das Offizierkorps war bei der Festtafel anwesend, bei welcher außer der Begrüßungsfanfare und dem Konzert eine Ansprache Namens des Regiments durch den ältesten aktiven Unteroffizier, Wachtmeister Kauschke, welcher über 30 Jahre im Dienst steht, auch die Ausbringung mehr-

facher Toaste erfolgte. Nachmittags halb 4 Uhr fand Offiziers-Diner und Abends Festball mit Stellung von lebenden Bildern statt. Unter den verschiedenen Ehrengästen bemerkte man den Generaladjutant Sr. Majestät des Königs Generalleutnant v. Carlowitz, den Stadtkommandanten der Residenz, Generalleutnant v. Funke, sowie Generalmajor v. Schöuberg, Oberst Schurig und die Kommandeure der ersten und zweiten Kavallerie-Brigade, Oberst Hübel und Oberst v. Kirchbach.

Coswig. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gegen 12 Uhr entstand Feuer im Wohngebäude des Hamann'schen Gutes. Das Wohnhaus brannte total nieder. Die Wirthskleute haben von ihrem Inventar so gut wie gar nichts gerettet.

Ein Alt gefühlloser Art ist in Kirchberg am Sonntag vorgekommen. Ein Geflügelzüchter erlitt den Verlust von mehreren Hühnern und Tauben. Nachdem die Hühner früh im angrenzenden und gut geschlossenen Garten ihren gewohnten Rundgang gehalten, färbten sich plötzlich ihre Kämme, und sie verendeten. Vier Tauben wurden ebenfalls todt unter denselben Krankheitserscheinungen in ihrem Schläge aufgefunden. Absichtliche Vergiftung scheint hier vorzuliegen.

Bermischtes.

* Ersparung von Hafer. Das Pariser „Bulletin des Halles“ empfiehlt bei der Fütterung den Hafer vorher einige Zeit im Wasser aufweichen zu lassen. Nach gemachten Erfahrungen könne man die Ration für ein Pferd auf ein Drittel vermindern, Pferde, deren Gebiß mehr oder weniger abgenutzt sei, lauen den Hafer sehr unvollkommen, andere fressen denselben zu gierig, wodurch er ungekaut der Verdauung verloren gehe. Diese Uebelstände würden aber durch das Einweichen vermieden.

* Kalkanstrich der Obstbäume. Das Bestreichen der Obstbäume mit Kalk kann sehr nützlich sein, zur rechten Zeit angewendet, andernfalls aber nachtheilig werden. Welche Zeit ist nun die rechte? Den Beobachtungen und Erfahrungen nach ist die Zeit angezeigt, in welcher die Stämme das Laub abwerfen und damit zur Winterruhe sich vorzubereiten beginnen, denn nun gehen auch verschiedene Insekten zur Ruhe, darunter der Frostnachtschmetterling, welcher an den Stämmen hinaufkriegt, in die Risse der Rinde seine Eier niederlegt, aus welchen in der warmen Frühlingszeit die verderblichen Raupen entschlüpfen. Durch das Bestreichen der Bäume mit Kalk bis zu der Höhe, in welcher die Verzweigung beginnt, wird jedem Schmetterling der Weg erschwert und seine Brutnester werden verschlossen. Außerdem schützt die Kalkdecke die Stämme gegen die rauhe Winterwitterung, zu welchem Zweck der Anstrich auf der Seite zu verstärken ist, auf welcher die Wetter am heftigsten anprallen. Dagegen hat der Anstrich der Obstbäume mit Kalk im Frühjahr manche Nachteile zur Folge. Der Frühjahrskalkanstrich verhindert nicht das schädliche Aufkommen einer bekannten Ameisengattung an den Stämmen, verschließt aber die Poren der Rinden in der Vegetationszeit, wodurch die äußeren Luftströmungen ebenso erschwert werden, wie die Ausströmungen von innen. Dasselbe könnte man dem Herbstanstrich zum Vorwurf machen, wenn nicht, was thatsächlich aber doch der Fall, die Winterwetter allmählich bis zur neuen Lebensregung im Frühling die Kalkdecke abwüschten.

* Die Steinkohlensäure auf sauren Wiesen. Es ist bekannt, in welcher hohem Maße saure Wiesen von Moos und schlechten, scharfen Gräsern und Kräutern zu leiden haben. Ein kräftig wirkendes Mittel, diesem Uebelstande entgegenzuarbeiten, besitzen wir nun in der gesiebten Steinkohlensäure. Man streut dieselbe im Frühjahr, sobald der Boden nicht mehr gefroren ist, auf. Nach dem ersten Schnitt wird die Wiese scharf geggt. Schon im Nachsommer werden die guten Folgen dieser Operation zu spüren sein, Moos und schlechte Gräser verschwinden mehr und mehr, dagegen kommen verschiedene Aleearten zum Vorschein,

so daß die Wiese ein anderes Bild bietet. Auf trockenem Boden darf die Steinkohlensäure nicht angewendet werden.

* Ein in Kirkwall angekommenes Schiff bringt die Kunde von einem furchtbaren Mißgeschick, welches einer Fischerflotille während eines Sturmes zwischen Kirkwall und North Faröe zugestossen. Zwei mit reichem Fange heimkehrende Boote kenterten, und ihre im Ganzen 16 Köpfe zählende Mannschaft fand den Tod in den Wellen.

* Wegen fünf Pfennig ist ein Prozeß von einem Berliner Hausbesitzer gegen einen seiner Miether angestrengt worden, welcher dem Kläger bereits ca. 60 M. Kosten verursacht hat und wahrscheinlich, da die Berufungsinstanz beschritten worden ist, noch viel mehr Kosten verursachen wird.

* Am ersten Overtage ist zwischen Reinheim und Sundernhäusen bei Darmstadt wieder ein gräulicher Mädchenmord begangen worden. Das unglückliche Opfer der That ist Katharine Bauer, die 19jährige und bildhübsche Tochter des Gemeindevorstandes Bauer von Sundernhäusen und Verlobte des Sohnes des dortigen Bürgermeisters. — Am späten Nachmittag von einem Besuch bei ihrer Verwandtschaft in Ueberau und Reinheim auf der Chaussee über Spachbrücken nach Haus zurückkehrend näherte sie sich hinter dem letztgenannten Orte einigen Burschen aus Rosdorf, die den Tag in Spachbrücken verbracht und fleißig dem Biere zugesprochen hatten. Der roheste derselben, Namens Friedrich Rassenberger, Sohn eines Mühlenbesizers aus Rosdorf, wurde gegen das Mädchen zudringlich, während die anderen unbekümmert weiter gingen. Sie haben indessen noch, wie Rassenberger das Mädchen, das sie bei der hereinbrechenden Dämmerung nicht erkannten, zu Boden warf, ohne sie zwingen zu können, denn sie stürzte alsbald, wie ein gehektes Wild, die fast 10 m hohe Böschung zur Seite der Straße hinauf. R. setzte ihr nach und holte sie leider auch auf einem Ackerfelde wieder ein. Als er sich kurz vor Rosdorf auf's Neue zu seinen Kameraden gesellte, erzählte er unter Angabe des Namens, daß er das Mädchen bis zum „Tannenbaum“ begleitet habe, wovon sie nichts ausplaudern sollten. Natürlich verging nicht der Abend, als man schon auf der Suche nach der Vermissten war, da der geängstete Vater, der ihr entgegengekommen war, auf der Chaussee ihren Hut gefunden und sofort Anzeige davon erstattet hatte. Indessen fand man die Vermisste erst am nächsten Morgen und zwar mit Hilfe des Haushundes, der ihre Spur auf dem Ackerfelde witterte. Sie war todt und der Leichnam, der zahlreiche Wunden trug, war schrecklich zugerichtet. Da sofort bekannt wurde, wer zuletzt mit ihr zusammengewesen war, wurde Friedrich Rassenberger, den man in einer Wirthschaft, ein Gesangbuch in der Hand, antraf, auf Anordnung des Bürgermeisters verhaftet und am andern Tag nach Darmstadt gebracht.

* Ein einfacher Anzug. Im Jahre 1840 kehrte der Prinz Joinville von einer Reise um die Welt nach Paris zurück. Als er die mitgebrachten Geschenke austheilte, sagte er zu seiner Schwester Marie: „Dir, meine Theure, habe ich das komplette Original-Kostüm einer ozeanischen Fürstin mitgebracht.“ Die Prinzessin war entzückt und meinte: „Beim nächsten Kostümball lege ich's an.“ Lächelnd zog der Fürst ein Kollier und zwei Armbänder aus Muscheln hervor. Glückstrahlend rief die Prinzessin: „Wie reizend! Und das andere?“ — „Welches andere?“ — „Nun, das Kostüm!“ — „Das ist alles!“ — Prinzessin Marie verzichtete darauf, als ozeanische Fürstin auf den Ball zu gehen.

* Kindlicher Wunsch. Eine hübsche Anekdote, welche Prinz Friedrich Karl von Preußen selbst erzählt hat, findet sich in dem bei Trowitsch & Sohn erschienenen Werke „Prinz Friedrich Karl im Morgenlande“. „Zur Zeit des französischen Feldzuges“ — so erzählt der Prinz — „als ich in Orleans stand, schrieb meine Tochter, die jetzige Herzogin von Connaught, damals ein kleines Mädchen, einen Brief an mich, der nur die Worte enthielt: „Lieber Papa! Ich habe so lange nichts von Dir gehört. Siehe doch 'mal wieder.“

* Ein Censurstückchen. Von dem längst verstorbenen Polizeirath Dolleschall in Köln taucht folgendes Censurstückchen wieder auf: In seiner Eigenschaft als Censor strich der gute Mann im Jahre 1842 ein Inserat der „Rheinischen Zeitung“, welches die Uebersetzung von Dante's „Göttlicher Komödie“ von Philalethes (Schriftsteller-Namen des Königs von Sachsen) ankündigte, mit dem Bemerkten: „Mit göttlichen Dingen soll man keine Komödie treiben.“

* Blücher und das Hazardspiel. Der greise Fürst Blücher war bekanntlich ein eifriger Hazardspieler. Zu seinen vertrauten Bekannten gehörte ein verabschiedeter Rittmeister, etwas jünger als er, doch auch schon ein ältlicher Herr, der leidenschaftlich spielte. Eines Abends verlor Blücher an ihn 27,000 Thaler. Es war an einem öffentlichen Orte in einem schlesischen Städtchen; die Karten wurden bei Seite geworfen, die übrige Gesellschaft rückte zusammen, und die Champagnerforke feierten knallend den Sieg des Rittmeister über den Fürsten. Dieser blätterte beim Trinken in den Zeitungen und las in einer Anzeige, daß ein nahe gelegenes hübsches Gut für etwa 30,000 Thaler zu verkaufen sei. Er ließ den mit dem Kauf beauftragten Notar in der Stille zu sich in ein Nebenzimmer rufen, wurde mit ihm handelsmäßig und veranlaßte ihn, sogleich den Kontrakt aufzusetzen. Dann kehrte er zur Gesellschaft zurück und sagte zu dem Rittmeister: „Höre, alter Junge, ich habe eine Bitte! Willst Du sie erfüllen?“ Natürlich betheuerte dieser, daß der Wunsch des Fürsten ihm Befehl sei. Blücher aber verlangte im voraus das Ehrenwort dafür, welches der Partner gab. Nun rückte der greise Marschall mit seiner Bitte heraus und nahm ihm das Wort ab, nie mehr zu spielen. Der arme Rittmeister war ganz unglücklich und meinte, nun sei sein Amüsement zum Teufel, allein sein Schuldner ließ sich nicht erweichen und bot ihm als Bezahlung seiner Spielschuld einen gestempelten Bogen Papier zum Unterzeichnen. Es war der Kontrakt über den Ankauf des Gutes. Der Rittmeister ging gerührt darauf ein und hat sein Wort, nie wieder zu spielen, brav gehalten. Noch heute befindet sich das Gut in den Händen der Nachkommen jenes glücklichen Gewinners.

* Vier Kinder erstickt. Aus Mannheim, 15. April, wird berichtet: Von einem entsetzlichen Unglück wurde heute Mittag die Familie des Zimmermannes Diez hier betroffen. Während die Frau ihrem Manne das Mittagessen an die Banstelle brachte, blieben die 4 Kinder im Alter von 6 Jahren abwärts allein in der in Lit. J. P. 1 No. 4 gelegenen Wohnung und scheinen mit Feuer gespielt zu haben, oder hat sich durch einen unglücklichen Zufall eine Partie beim Ofen liegender Hobelspäne entzündet. Als die Frau zurückkam, bot sich ihr ein erschütternder Anblick dar: Sämmtliche vier Kinder lagen erstickt und todt am Boden. Wie leicht begreiflich, ist der Jammer der so furchtbar schwer betroffenen Familie unbeschreiblich; auch die ganze Stadt ist durch diesen gräßlichen Trauerfall in große Aufregung versetzt. * Gebotene Vorsicht. „Sie! Nehmen Sie sich in acht, daß der Herr da drüben mit seinem Taschenmesser Ihrer Nase nicht zu nahe kommt.“ „Warum denn?“ „Er ist Kupferstecher.“

* Heute Morgen um 8 Uhr verbrannte in der Sonnenstraße ein armer Schneider, Vater von sechs Kindern, infolge unvorsichtiger Handhabung eines Bügeleisens — einen Rocktragen.

* Abgeblüht. Im Eisenbahnwagen fragte kürzlich ein Geschäftsreisender einen anderen: „Womit handeln Sie denn?“ Dieser wärmte den uralten Witz wieder auf und antwortete: „Mit Verstand?“ — „So?“ meinte der andere und erwiderte: „Proben haben Sie wohl nicht bei sich?“

* Der Papst erläßt eine Encyklika gegen die Freimaurerei, die „immer schrecklicher sich ausdehnend den Untergang der Throne und Altäre sowie der öffentlichen Wohlfahrt bezwecke“. In diesem Tone ist das ganze Schriftstück gehalten.

* Aus der Praxis. Klient: (entrüstet zu seinem Rechtsanwalt): „Aber, Herr Rechtsanwalt, Sie haben ja, wie ich eben höre, meinen Prozeß in dritter Instanz verloren!“ — Rechtsanwalt (gemüthlich): „Sind Sie aber ein unverschämter Mensch! Haben Sie nicht genug daran, daß Sie ihn in zwei Instanzen gewonnen haben?“

* Ein englischer Admiral machte einem amerikanischen Kameraden an Bord eine Visite. In einer Vorkajüte nimmt der Engländer sein Primchen Kautabal aus dem Munde, legt es auf einen Tisch an der Thür, neben der ein Posten steht. Nach einer Stunde kehrt der Admiral zurück, nimmt das Primchen von Neuem in den Mund und sagt kopfschüttelnd zu dem präsentirenden Posten: „Ihr seid mir auch keine rechten Seefoldaten! Bei uns würde kein Mann das Primchen eines Admirals liegen lassen!“ — „Halten zu Gnaden, Excellenz,“ murmelte der Soldat, „ich hab's die ganze Zeit über gekaut!“

* Neues Opfer der Spielhölle von Monaco. Wie der „Pensiero“ in Nizza meldet, hat am 7. d. M. in Monaco eine fremde Dame, welche dort die Villa Clementina bewohnte, zuerst ihr zweijähriges Töchterchen erdroffelt und nachher sich eine lebensgefährliche Schnittwunde am Halse beigebracht. Die Unglückliche, die in Lebensgefahr schwebt, will ihren Namen nicht nennen; sie soll ungemein hohe Summen in der Spielbank von Monte Carlo verloren haben.

* Das „geistvolle“ Berlin. Das „Bayrische Vaterland“ schreibt: Wer die Entwicklung Berlins beobachtet, dem wird es nicht entgangen sein, daß Berlin immer „geistiger“ wird. Wohin man den Schritt wendet, selbst in den besten Straßen des Centrum, überall grinsen aus den Schaufenstern uns die Schnapsflaschen mit dem „Spiritus-Rektor“ entgegen. Nach Ausweis des letzten Wohnungsanzeigers besitzt Berlin mit einer Gesamtzahl von rund 1,125,000 auf je 280 Seelen — vom Greise bis zum Säugling, Männlein wie Weibchen eingerechnet — eine Branntwein-Destillation! — Es ist daher nicht zu verwundern, daß man in Berlin so „geistvoll“ ist.

Tages-Kalender.

- Königliches Amtsgericht. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—6 Uhr Nachm.
- Königliches Untersteueramt. Geschäftszeit von früh 8—12 Uhr und von 2—5 Uhr Nachm.
- Kaiserl. Post- und Telegraphenamt. Geöffnet Wochentags Vorm. 7—12 Uhr u. Nachm. 2—7 Uhr; Sonntags von Vorm. 8—9 Uhr, Mittags 12—1 Uhr und Nachm. 5—7 Uhr.
- Postfahrten nach Dresden früh 6 Uhr, Mittags 12 Uhr u. Abends 6 Uhr; nach Kossen Nach. 4^u.
- Maths- und Stants-Amts-Expedition. Geöffnet von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. 2—6 Uhr.
- Die Sparkasse ist ge. u. et Dienstags und Freitags (Feiertage ausgenommen) von früh 8—12 Uhr u. 2—4 Uhr Nachm.; außerdem jeden lezten Sonntag im Monat Nachm. von 2—4 Uhr.
- Die Stadtkämmerei ist geöffnet Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von Vorm. 8—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr.
- Die Vorschusskasse expedirt an jedem Wochentage von Vorm. 8—12 Uhr und Nachm. von 2—6 Uhr.
- Omnibusfahrten nach Dresden. Vore Abnehmer Montags früh 7 Uhr.
- Abgang der Eisenbahnzüge
- von Tharandt (Richtung Freiberg-Chemnitz) Vorm. 6³⁰, 9³⁰, Mitt. 12³⁰, Nachm. 3³⁰, 7³⁰, 9³⁰ u. 11⁵¹ (letzterer nur bis Freiberg.)
- Von Tharandt nach Dresden (Linie Reichenbach-Dresden-Görlitz) Vorm. 6⁵, 7²⁰, 11¹⁰, 11⁴⁵, Mitt. 1⁵¹, Nachm. 3³⁰, 5³⁰, 6⁴⁴, Ab. 8³⁰ u. 10²⁰.
- Von Deutschenbora (Richtung Leipzig) Vorm. 8³⁰, Mitt. 1⁰, Nachm. 3³⁰, 6³⁰, Ab. 9³⁰ (letzterer nur bis Leisnig).
- Von Dresden-Altfeld (Richtung Bodenbach) fr. 6, Vorm. 7³⁰ (Courz.) 9²⁰, Mitt. 12³⁰, 2¹⁰, Nachm. 4²⁰, 6⁵⁰ u. 11¹⁰.
- Von Coswig nach Leipzig via Riesa. Vorm. 6⁴⁵, 11⁰⁰, Nachm. 2⁴⁵, Ab. 7³⁰, 11¹², via Döbeln Vorm. 7³⁰, Nachm. 12¹⁵, 2³⁴, 5³⁸, 8³⁸ (letzterer nur bis Leisnig).
- Von Dresden-Neustadt nach Berlin via Röderrau früh 3⁴⁴, 8³⁸ Nachm. 2²⁰, 6²⁰, 7²⁰.
- Von Dresden-Friedrichstadt nach Berlin Vorm. 6²⁰, 10²¹, Nachm. 2³⁰, 7²⁰. Von Cossebaude Vorm. 6³⁰, Nachm. 2³⁰ u. 7²⁰.
- Omnibuszüge der Berliner Bahn. Abfahrt von Niederwartha nach Dresden Vorm. 5⁴⁴, 7¹⁹, 9³⁰, Mitt. 1⁰, Nachm. 4³, 6³⁰ u. Abends 9³⁴.
- Von Hainsberg nach Ripsdorf: früh 8¹⁵, Nachm. 2⁵ u. Abds. 7⁴⁵
- Abgang der Dampfschiffe von Niederwartha nach Dresden Vorm. 7¹⁰, 11²⁰, 3¹⁰ u. 6¹⁰. Nach Meißn 7³⁰, 11⁵, 3³⁰ u. 7⁵ Uhr.

Tanz-Unterricht.

Den hochgeehrten Eltern von hier und der Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich alhier in Wilsdruff im Saale zum goldnen Löwen Sonntag den 27. April Nachmittags 5 Uhr einen

Tanz- und Anstandslehr-Cursus

eröffnen werde. Geehrte Theilnehmende erlaube ich mir aufmerksam zu machen, sowie gefällige Anmeldungen bei Herrn Gast, Besitzer zum goldnen Löwen, niederzulegen.

Wilsdruff, im April 1884.

Hochachtungsvoll
Friedrich Schulze,
Lehrer der höhern Tanzkunst.

Nussbaum,

trocken oder noch anstehend, in Pfosten oder Stämmen, laufe jedes Quantum zu höchsten Preisen Ferd. Salzbrenner, Möbelfbr. Moisson.

Rechnungsformulare

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.